Leipziger Tageblatt und Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Morgen-Ausgabe

Bezugspreis: für Leipzig und Vororte zweimal täglich ins Haus gebracht monatlich M. 3.30, vierteljährlich M. 9.90; für Abholer monatlich M. 3.00; durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht monatlich M. 3.50, vierteljährlich M. 10.50; durch die Post innerhalb Deutschlands Gesamt-Ausgabe monatlich M. 3.75, vierteljährlich M. 11.25; Morgen-Ausgabe M. 1.75, Abend-Ausgabe M. 1.00, Sonntags-Ausgabe M. 0.60 monatlich (ausschließlich Postbestellgebühr).
Einzelnummer: Morgen-Ausgabe 15 Pf., Abend-Ausgabe 10 Pf.
Hauptschriftleiter: Dr. Erich Everth, Leipzig.

113. Jahrgang

Anzeigenpreis: für Gr.-Leipzig u. Umgeb. die einspalt. Kolonelzeile 40 Pf., v. auswärts 50 Pf. Anzeigen u. Gebühren im amtl. Teil die Kolonelzeile 60 Pf., v. auswärts 75 Pf. Teuerungszuschlag: 25 %; kleine Anzeigen die Kolonelzeile 30 Pf., auswärts 50 Pf. Papiernotzuschlag: Ueber 200 Zeilen Anzeigenumfang 25 %, über 300 Zeilen: 50 %. Geschäftsanzeigen mit Platzvorschriften im Preise erhöht. Platz- und Datenvorschrift ohne Verbindlichkeit. Beilagen: Gesamtauflage M. 7.— das Tausend exclusive Postgebühr. Fernsprech-Anschluß Nr. 14692, 14693 und 14694. — Postscheckkonto 7508. Schriftleitung und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 8.
Verlag: Dr. Reinhold & Co., Leipzig.

Nr 93 — Sonnabend, den 22. Februar — 1919

Vertrauensvotum für die Regierung

Die Münchener Vorgänge in der Nationalversammlung

Drahtbericht unseres is-Sonderberichterstatters.

Weimar, den 21. Februar.

Dunkle Wochen hängen am politischen Himmel. Die Sitzung der Nationalversammlung steht offensichtlich unter dem Eindruck der tieftraurigen Vorgänge in München. In den Couloirs und hinter den Kulissen (wörtlich), wo jetzt mit Vorliebe die politischen Besprechungen abgehalten werden, im gothischen Zimmer der Reichsregierung, überall sind die Namen Eisner, Auer, Roßhaupter in aller Munde. Die Ereignisse sind bisher nur durch einen Anschlag einer Zeitung in ihren Einzelheiten bekannt geworden. Auf der bayrischen Gesandtschaft wußte man heute vormittag noch nichts. Auch die Regierung hat noch keinen amtlichen Bericht. Weimar liegt eben in Abgeschiedenheit. Der Ministerpräsident gibt dem Schmerz und Bedauern der Reichsregierung über die Vorfälle in der bayrischen Hauptstadt Ausdruck, wobei man erfährt, daß in München der Bürgerkrieg im Gange ist. Das gesamte Haus hört die Kundschaft stehend an. Man muß das ausdrücklich feststellen, denn eine gewisse ausländische Hetzpresse wird sicher nicht verfehlen, aus der Ermordung Eisners Kapital zu schlagen und sie mit Eisners Aeußerungen auf der Berner Konferenz in Zusammenhang zu bringen.

Dann erfährt man einiges über den Arbeitsplan des Hauses, und darauf wird das Diätengesetz einstimmig angenommen. Nach dieser geschäftlichen Angelegenheit wendet man sich der großen Aussprache zu. Frau Zietz hatte sie gestern mit einem Loblied auf Spartakus beendet. Scheidemann erwidert ihr in einer groß angelegten Rede. Er geht nicht auf die von ihr vorgebrachten Einzelheiten ein, sondern beleuchtet die Stellung der Unabhängigen im ganzen. Herr Scheidemann ist ein staatsmännischer Redner, auch seine Gegner werden das heute anerkennen. Er beweist den Unabhängigen die Unhaltbarkeit ihrer Stellung, so lange sie mit Spartakus liebäugeln und sich ihm doch nicht ganz verschreiben. Zum Beweise, wie wenig Herrn Haases große Oppositionsrede bei den Spartakiden Anklang und Anerkennung gefunden hat, verliest er ein längeres Stück aus dem Leitartikel der „Roten Fahne", der Haases Rede mit einer vernichtenden Kritik einen jämmerlichen weichen Brei nennt und völlig von ihm abrückt. Aber Herr Haase hält die Uhr in der Hand und scheint nicht hören zu wollen, die Warnungen des Ministerpräsidenten vor einer Förderung der spartakidischen Agitation und deren Folgen gleiten an ihm vorbei. Sein Name ist Haase . . . Kaum je hat der Ministerpräsident so ernst gesprochen wie heute: „der Boden, auf dem wir stehen, schwankt, vielleicht bricht er in kürzester Frist zusammen." Diese Worte im Mittelpunkt seiner Rede waren kennzeichnend für den Ton der heutigen Sitzung. Der Minister findet lebhafte Worte der Anerkennung für die Leistungen der A.- und S.-Räte, aber dann schildert er vernichtend mit der alten Leidenschaft und dem zornigen Temperament, das seinen Worten Glut und Kraft verleiht, die furchtbaren Verheerungen, die die spartakidische Bewegung in Deutschland anrichtet. Er geht auf die Ereignisse im Ruhrgebiet näher ein, denn dort wird das Reich am empfindlichsten getroffen. Die Gefahr, die die Unruhen im Rheinlande bedeutet, sei unabsehbar und droht uns alle zu verschlingen. Um so törichter sei die Politik der Unabhängigen, die selber auf dem parlamentarischen Boden stehen und doch die drohende „zweite Revolution" fordern. Trotz allem glaubt die Regierung zuversichtlich, daß es ihr gelingen wird alle Unruhen zu unterdrücken und Scheidemann gibt unter lebhaftem Beifall des Hauses dem mit fester Stimme Ausdruck.

Eine Unterredung mit Scheidemann

Im Hause selbst teilt man diese Stimmung. Ich hatte später Gelegenheit, im Gespräch mit dem Ministerpräsidenten und einigen Ministern mich dessen noch einmal zu versichern. Die Regierung ist fern davon, die Gefahr zu unterschätzen, aber sie sieht in den Unruhen an sich nicht das Schlimmste. Für weitaus schlimmer hält sie die Folgen, die sich aus ihnen ergeben. Besonders verderbenbringend könnte die Fortdauer der spartakidischen Unruhen im Ruhrgebiet wirken, weil durch sie unersetzliche Industriewerke zerstört und die Versorgung unseres Landes mit Kohlen fast unterbinden würde. Herr Scheidemann erklärte mir, daß er auf alles gefaßt und auch durch die Ereignisse in München nicht überrascht worden sei. Man wußte ja seit Tagen, sagte er, daß es in München gärte, und man müsse sich in die Situation versetzen: „Der Berliner Kurt Eisner hält mit Hilfe von Hamburger und Kieler Matrosen eine Gewaltherrschaft aufrecht, die durch die Landtagswahlen offensichtlich als solche dokumentiert ist. Da hat nun ein Altbayer ihn aus dem Wege räumen wollen, und was darauf folgte, war die Reaktion von links. Wir sind eben aus den Revolutionszeiten noch nicht heraus." So möchte Scheidemann in den Münchener Ereignissen schließlich nur eine sehr traurige Episode sehen, über die er übrigens noch keine weiteren Einzelheiten auf amtlichem Wege erfahren hat. Man hört mittlerweile, daß die sämtlichen Münchener Zeitungen von Spartakiden besetzt sind, daß aber Roßhaupter noch am Leben sein soll. Im übrigen hat sich eine bolschewistische Räteregierung gebildet, die auf drei Tage den Generalstreik erklärt, aber Scheidemann glaubt an den Sieg der Ordnung. Auch Noske ist ernst, aber zuversichtlich.

Das Kabinett tritt mittlerweile zu einer Beratung über die Zulassung der elsaß-lothringischen Vertreter zusammen.

Die Sitzung selbst hat heute wenig Interesse. Man wird müde, wenn man drei Rednergarnituren hören muß. Der Saal wie die Regierungsbänke weisen trotz des starken Besuches des Hauses große Lücken auf. Nur die Erklärung des preußischen Justizministers Wolfgang Heine über den Fall Liebknecht-Luxemburg und die anderen Verhaftungen begegnen allgemeinem Interesse. Er begnügt sich mit einigen sachlichen Feststellungen. Auf der Rednerkanzel erscheinen nacheinander der Sozialdemokrat Meerfeld, Zentrumsmann Stegerwald und die Demokratin Gertrud Bäumer. Hierauf wird die Aussprache geschlossen und ein Antrag angenommen, der den Anschluß der Deutsch-Oesterreicher begrüßt. Auch die Unabhängigen stimmen für ihn. Schließlich wird noch das Vertrauensvotum gegen die Stimmen der Deutsch-Nationalen und der Unabhängigen angenommen.

„Rache für Eisner"

Große Erregung in München

München, 21. Februar. (Eig. Drahtbericht.) Im Laufe des Nachmittags sind alle Münchener Zeitungen, ebenso das amtliche „Süddeutsche Korr.-Bureau", von Regierungstruppen besetzt. Zunächst ist der Betrieb in den Zeitungen eingestellt. Minister Auer ist bereits operiert. Sein Zustand ist lebensgefährlich. Minister Roßhaupter befindet sich in Schutzhaft. Naturgemäß herrscht in München allenthalben große Aufregung und Bestürzung. Gegen 1 Uhr läuteten alle Glocken zur Trauerkundgebung für Eisner. Im Laufe des Nachmittags versammelten sich wiederholt Menschenmassen auf der Theresienwiese. Die Erregung in der Stadt wächst von Stunde zu Stunde. Keines der Abendblätter darf heute erscheinen. Die Geschäfte sind geschlossen. Der Trambahnverkehr ist eingestellt.

Berlin, 21. Februar. (Drahtbericht.) Die Abendausgabe des „Lokalanzeigers" meldet aus München: Die Bewegung in der Stadt ist über Mittag stetig gewachsen. Autos mit roten Fahnen und Plakaten: „Rache für Eisner!" rasen durch die Straßen. Die Kaufläden sind geschlossen und in den Fabriken ist die Arbeit eingestellt. Von der Lokomotivfabrik Maffey zog ein Trupp anarchistischer Arbeiter durch die Prinzregenten-Straße, zum Generalstreik auffordernd. Um 2 Uhr ertönte Sturmgeläut. Auf der Theresienwiese ist eine riesige Ansammlung bewaffneter Demonstranten sichtbar. An verschiedenen Stellen der Stadt kam es zu Schießereien.

Belagerungszustand über München

München, 21. Februar. (Drahtbericht.) Soeben wurde über München der Belagerungszustand verhängt. Die Straßen sind von 7 Uhr abends an für den Zivilverkehr gesperrt. Aus Anlaß der Ereignisse hat sich aus den drei sozialistischen Parteien, einschließlich der kommunistischen Partei und dem Vollzugsrat der Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte ein Aktionsausschuß gebildet. Im Laufe des heutigen Tages wird noch ein Ministerrat stattfinden, der sich mit der Bildung eines neuen Ministeriums befassen wird. In einem öffentlichen Anschlag geben der Landessoldatenrat, das Ministerium für militärische Angelegenheiten, der Stadtkommandant und der Polizeipräsident bekannt, daß das Volksgericht eine Untersuchung der Angelegenheit bereits in Angriff genommen habe und die strengste Bestrafung der Schuldigen durchgeführt werde.

Der Mörder Eisners

Weimar, 21. Februar. (Drahtbericht unseres is.-Sonderberichterstatters.) Graf Arco, der Mörder Eisners, war Offizier bei den schweren Reitern. Er galt dort als wenig begabt. In Kreisen der bayerischen Vertreter wird die Ansicht vertreten, daß die Verantwortung für die Tat ihm fraglos allein trifft.

München, 21. Februar. (Drahtbericht.) Gestern nachmittag gab Eisner im Ministerrat die Erklärung ab, am heutigen Freitag 10 Uhr werde er im Auftrage des Gesamtministeriums eine Erklärung im Landtage abgeben, daß das Gesamtministerium von seinen Aemtern zurücktrete und sich dem Landtag zur Verfügung stelle. Ferner sei das Gesamtministerium bereit, die Geschäfte weiterzuführen, bis ein neues Ministerium gebildet sei.

Das Attentat im bayerischen Landtag

München, 21. Februar. (Drahtbericht.) Eine ausführliche Meldung über den Anschlag im Landtag teilt über den Verlauf der Sitzung unmittelbar vor Abgabe der mörderischen Schüsse folgendes mit: Gegen 11 Uhr wurde die Sitzung im Landtag wieder aufgenommen. Die Abgeordneten hatten sich wieder vollzählig im Saale eingefunden, auch die Zuhörertribünen waren besetzt. Der Minister des Innern Auer erhob sich zu einem Nachruf für Eisner und führte, während die Abgeordneten sich von den Sitzen erhoben, aus: Der provisorische Ministerpräsident Eisner habe soeben durch Mörderhand den Tod gefunden. Der Mörder sei auf der Stelle gerichtet worden. Die Tat sei von ruchloser Hand in feiger Weise verübt worden, als Eisner auf dem Wege zum Landtage war, um dort inmitten der gewählten Volksvertreter sein Amt als provisorischer Ministerpräsident auszuüben. Die Tat müsse bei jedem anständigen Menschen tiefen Abscheu hervorrufen. (Zustimmung.) Auer fuhr fort: Der politische Konflikt in Bayern stand vor seiner friedlichen Lösung. Er, Auer, sei im Begriff gewesen, dem versammelten Landtag einen im Ministerrat in Anwesenheit aller Minister gefaßten Beschluß mitzuteilen, daß das gesamte provisorische Ministerium seine Aemter in die Hände der gewählten Volksversammlung legen werde, damit die Grundlage geschaffen werde, auf der nach demokratischen Grundsätzen der wirtschaftliche, kulturelle und politische Aufbau sich vollziehen und damit die bestehenden Nöte des Landes gemildert werden können. Um so bedauerlicher ist die begangene Bluttat. (Sehr richtig!) Wir betrauern in dem Ermordeten den Führer der Revolution in Bayern und zugleich den von reinstem Idealismus und von treuer Sorge für das Proletariat erfüllten Menschen. Auf diesem Wege kann und darf nicht fortgefahren werden (Zustimmung), wenn nicht die völlige Anarchie eintreten soll. Angesichts dieser wahnsinnigen Mordtat, gegen deren Urheber mit aller rücksichtslosen Strenge vorgegangen wird (Sehr richtig!), gilt es nunmehr, Besonnenheit zu wahren und alle Kräfte zusammenzufassen, um die ungeheuren Aufgaben der nächsten Zeit zu lösen, wie es die Interessen des geliebten bayerischen Volkes erfordern. (Bravo!) Auf dem Hause lag eine gedrückte Stimmung. Tiefe Bewegung ging durch alle Bänke. Dr. Süßheim (Soz.) beantragte, die Sitzung zu vertagen und die Einberufung der nächsten Sitzung dem Alterspräsidenten zu überlassen. (Allseitige Zustimmung.) Als darauf der Abg. Giehrl (Bayer. Volkspartei) eine Erklärung seiner Partei abgeben wollte und einige Schritte vorwärts zum Rednerpult machte, fiel der erste Revolverschuß, dem weitere Schüsse vom Eingang her und von den Zuschauertribünen folgten.

Kurt Eisner

O. M. Es war am 8. November — nach der Feuergarbe, die oben an der Küste aufloderte, war urplötzlich eine zweite im Süden gefolgt —, da erschien in München die Proklamation der Volksrepublik Bayern, und dieser Aufruf war von Kurt Eisner unterzeichnet. Damit begann die Laufbahn des ehedem politisierenden Literaten als Staatsmann. Man muß es ihm zum Verdienst anrechnen: dieser Aufruf war einer der sympathischsten in ganz Deutschland, wie sich auch die Münchner Revolution in besonders ruhigen Bahnen vollzog. Eisner forderte damals — und das geschah im scharfen Gegensatz zu den Umsturzerscheinungen in Norddeutschland — die gesamte Bevölkerung zur Mitarbeit an dem neuen demokratischen und sozialistischen Staate auf. War der Auftakt gut, so hatte sich doch der politische Komponist im weiteren Verlaufe seiner Regierungssinfonie bald ausgegeben. Er erlaubte sich Schwankungen, Extravaganzen, Widersprüche und verlor damit zusehends an Kredit.

Das begann mit seinem fundamentalen Irrtum, durch Veröffentlichung von Aktenmaterial über die „Schuld" Deutschlands Herrn Clemenceau und damit die Entente für das neue proletarische Deutschland zu gewinnen. Wohl erlebte er schon damals Enttäuschungen, denn einerseits schlachtete natürlich die Pariser Boulevardpresse seine Enthüllungen weidlich aus, andererseits verbot aber die französische Regierung gerade ihm den Zutritt in die Pfalz zur Werbetätigkeit für die Wahlen. Indes nach der Art gewisser Idealisten hatte er sich derart auf die Methode der Liebesdienste für die Entente versteift, daß er auch auf der Berner Sozialistenkonferenz, beinahe am ausgesprochensten von allen dort anwesenden Sozialisten, die gegnerischen nicht ausgenommen, Deutschland die alleinige Schuld am Kriege aufbürdete, und daß er es nicht einmal über sich gewann, einfach für das Martyrium unserer Kriegsgefangenen einzutreten, sondern sich nur zu einer allgemeinen, die Kriegsgefangenen aller Länder betreffenden Entschließung verstand. Eisners Verstiegenheit ging so weit, daß er um die Wende des November und Dezember mit dem Gedanken eines Sondervorgehens der Republik Bayern und eines Sonderfriedens spielte. Das hat seinem Rufe nicht nur in Bayern, sondern auch im Reiche erheblich geschadet. Und wenn er sich auch gegen jede Loslösung vom Reiche aussprach, so konnte doch angesichts seiner Außenpolitik die von ihm betonte Notwendigkeit, daß sich alle Regierungen Deutschlands auf ein festes Programm der äußeren und inneren Politik einigen sollten, wenig Eindruck machen. Sein Ruf an die Entente: laßt es endlich genug sein des Hasses! hätte eben nicht mit der politischen Selbstzerstörung verknüpft werden dürfen.

Ebensowenig konnte seine innere Politik Anhänger gewinnen. Anfänglich, da er noch auf breiter demokratischer Grundlage stand, rückte er entschieden von jeglichem Terrorismus ab und wollte sogar bei einem Berliner Besuche Liebknecht von spartakistischen Unternehmungen abhalten. Die ergebnislose Unterredung beendete damals Eisner mit dem Ruf: „Ihr schlagt Deutschland in Stücke, wenn Eure Pläne gelingen." Einen gemäßigten Standpunkt nahm er ebenso in der wirtschaftlichen Frage der Sozialisierung ein. Aber mit den Berliner Unruhen begann der bayerische Ministerpräsident unsicher und nervös zu werden. Sein schroffes Abrücken von Berlin, das zeitweilig an eine bloße Opportunitätspolitik für München grenzte, verleitete ihn zu verschiedenen extravaganten Schritten. Da war sein Vorstoß gegen Dr. Solf und der einzig dastehende Abbruch der Beziehungen zu dem Berliner Auswärtigen Amt, da war sein lehrhaftes, zurechtweisendes Auftreten gegen Berlin und gegen den Feldmarschall Hindenburg, der ihm zu viele Kundgebungen erließ, da war seine Abkanzelung der Presse in jüngster Zeit. Auch diese Schritte verrieten, genau wie seine äußerpolitischen Richtlinien, einen doch etwas zu weitgehenden Dilettantismus. Wenn er auch immer wieder einmal warm die Reichseinheit sowie die Gleichstellung aller Einzelstaaten befürwortete, so war er doch, und gerade in letzter Beziehung, besonders stark partikularistisch gefärbt, und es ist kennzeichnend, daß er schon am 4. Januar von Weimar als dem Ort der Nationalversammlung sprach und wohl hinter den Kulissen viel dazu beigetragen hat, daß die Tagung nicht in Berlin stattfand.

Um die Jahreswende trat Eisners politische Wandlung schärfer hervor: er wurde seinem demokratischen Grundsatze untreu und nahm mehr und mehr Stellung gegen die Nationalversammlung, wodurch ihm in Bayern viel Gegnerschaft der Parteien und der Presse erwuchs. Eisner stützte sich in wachsendem Maße auf das Rätesystem, das er in der Verfassung verankert sehen wollte. Sicher hat ihn die durch das Ergebnis der Wahlen bestimmte Entwicklung dahin geführt. Man wird den Umschwung in ihm besser begreifen, wenn man an seine am 2. Januar gemachte Prophezeiung denkt, daß die Unabhängige Sozialdemokratie die ungeheure Mehrheit in Deutschland hinter sich habe. Das ist nun ganz anders gekommen! Eisner selbst hat in München eine schwere Niederlage erlitten, aber er konnte sich nicht entschließen, die Konsequenzen daraus zu ziehen. Am 13. Februar noch sprach er aus, er denke nicht daran, zurückzutreten und werde ein Referendum fordern. Und mit demselben unbeugsamen Sinn war er auch gegen eine Koalitionsregierung, sei es im Reiche oder in Bayern. Er trat dafür ein, daß entweder die bürgerliche Mehrheit die Verantwortung tragen sollte, oder, wenn sie das nicht wage, die Sozialisten allein die Regierung zu übernehmen hätten. All dies verursachte steigende Erregung in Bayern und den Kampf der Volkskammerparteien mit den Räten. An seinem Unglückstage wollte Eisner seine Regierungsgewalt in die Hände des Landtages zurücklegen, wie es nach dem Zusammentritt der Konstituante notwendig ist. Ob dies ein endgültiger Entschluß war, der eine Verzichtleistung in sich schloß, oder ob ein neuer Kampf um die Macht in Bayern begonnen hätte — die Ermordung Eisners hat diese Frage erledigt.